

Hat jemand, der nach dem Stande seines Vermögens zeichnungsspflichtig ist, gar nichts vorausgezeichnet, so hat er ohne weiteres den höchsten Zuschlag von 60 vom Hundert zu zahlen.

Von der Zeichnungsspflicht sind Vermögen ausgenommen, die 100 000 Mark nicht übersteigen. Eine Befreiung von der Zeichnungsspflicht tritt auch dann ein, wenn das Vermögen sich hauptsächlich aus Kapitalbesitz zusammensetzt und 300 000 Mark nicht übersteigt und das Gesamteinkommen für 1921 nicht größer als 40 000 Mark ist, und schließlich besteht keine Zeichnungsspflicht für Vermögen bis zu einer Million Mark, wenn es sich in der Hauptsache aus Kapitalbesitz zusammensetzt und das 1921 erzielte Einkommen sich vorwiegend aus den Erträgen des Vermögens zusammensetzt und 60 000 Mark nicht übersteigt.

Von den natürlichen Personen ist auf die Zwangsanleihe zu zeichnen:

von den ersten	100 000 M. des Vermögens	1 v. H.
- - -	nächsten 150 000 - - -	2 - -
- - -	250 000 - - -	4 - -
- - -	300 000 - - -	6 - -
- - -	500 000 - - -	8 - -

von den weiteren Beträgen 10 v. H.

Von einem Vermögen von sechs Millionen Mark sind demnach an Zwangsanleihe 540 000 Mark zu zeichnen. Die Zeichnungsspflicht wird aber ermäßigt, wenn zum Haushalt des Zeichnungspflichtigen zwei oder mehrere Kinder gehören, für die selbst eine Zeichnungsspflicht nicht besteht. Die Ermäßigung beträgt für jedes Kind ein Zwanzigstel und gilt nur für Vermögen bis zu drei Millionen Mark.

Eine Begünstigung ergibt sich für diejenigen auch noch, die bereits im Kalenderjahr 1922 Zwangsanleihe gezeichnet haben, indem sie die Zwangsanleihepflicht in der Vermögenssteuererklärung nur mit dem Kurswert, höchstens aber mit 50 vom Hundert des Nennwertes anzusetzen brauchen, wodurch sich die Vermögenssteuer um einen geringen Prozentsatz mindert.

Ausgenommen von der Zeichnungsspflicht sind die der Staatsaufsicht unterliegenden Hypothekendarlehen; dagegen sind gemischte Hypothekendarlehen für den Teil ihres Vermögens zeichnungsspflichtig, der nicht dem Hypothekendarlehenbetriebe gewidmet ist.

Juristische Personen, also Aktiengesellschaften usw., haben die Hälfte der vorgeschriebenen Sätze zu zeichnen. Deutschnationale und Deutsche Volkspartei beantragten, hier nur ein Viertel zu legen; der Antrag fiel jedoch auf unsere Einwände, in denen wir besonders darlegten, daß die juristischen Personen weit eher in der Lage sind, Kapital zu beschaffen als die natürlichen.

Bei der Gesamtbewertung des Geistes darf nicht vergessen werden, daß das Opfer, das der Krieg mit der Zwangsanleihe bringen soll, sich nicht nur in den drei nächsten Jahren auswirkt. Es besteht ohne weiteres schon darin, daß aus dem Wirtschaftsleben der riesige Betrag von 70 Milliarden Mark in kurzer Zeit herausgezogen wird. Was dies bedeutet, ist besonders mit Rücksicht darauf zu bewerten, daß zur Zeit und sicherlich auch in den nächsten Jahren, auf dem Geldmarkte eine besondere Kapitalknappheit besteht. Zahlreiche natürliche und juristische Personen sind heute schon nicht mehr in der Lage, ihre Betriebe mit eigenem Kapital zu unterhalten, und sind gezwungen, Kredite von den Banken in Anspruch zu nehmen, für die Zinsen bis zu zehn und zwölf Prozent zu zahlen sind. Es kann daher auch von unserem Standpunkt aus gesehen werden, daß für die allermeisten Zeichnungspflichtigen, trotz der im Gesetz vorgesehenen Verzinsung, ein sehr erheblicher Zinsverlust entsteht, und man kann ruhig annehmen, daß die Besiegten neben dem Zinsverlust die Hälfte der gezeichneten Zwangsanleihe dem Reich opfern müssen, das ja nach den Bestimmungen des Gesetzes in der Lage ist, Zwangsanleihe zum Börsenkurs zurückzukaufen. Da der Börsenkurs auf eine Reihe von Jahren

welt unter 50 liegen dürfte, ergibt sich daraus der von uns errechnete Zuschlag für das Reich.

Wenn in den künftigen Kämpfen von der äußersten Linken, die an dem Zustandekommen dieses Gesetzes gar keinen Anteil nahm, gegen die Zwangsanleihe Einwände erhoben werden, dann kann von uns mit gutem Recht gesagt werden, daß es der jähren Arbeit beider sozialistischen Parteien zu danken ist, daß die Zwangsanleihe kein Geschenk an die Kapitalisten, sondern eine nicht unbedeutende Last für sie bedeutet.

Einberufung des Morgan-Komitees

Unter dem Druck der wirtschaftlichen Not, die England aus Anlaß der im Mai des vergangenen Jahres diktierten Reparationspolitik jetzt zu überstehen hat, marschiert in den englischen Landesteilen die Bewegung in Seidenkreisläufen. Von allen industriellen und Handels-Organisationen geben dem englischen Kabinett Beschlüsse zu, die eine dringende Abkehr von dem Wege, der bisher zur Regelung der deutschen Kriegsschuldenverpflichtungen befolgt wurde, verlangen. Neuerdings hat die Nationale Vereinigung von Kaufleuten und Fabrikanten eine Kundgebung beschlossen, in deren ersten Teil es heißt, Deutschland solle so viel Nachlaß auf seine Barzahlungen gewährt werden, daß es in die Lage versetzt wird, seine Staatsfinanzen wieder in Ordnung zu bringen. Im zweiten Teil des Beschlusses verlangt die genannte Vereinigung die Festlegung der Deutschland nach dem Versailler Vertrag auferlegten Barzahlungen auf eine Zahl, die Deutschland wirklich zahlen kann.

Zu diesem Zweck wird u. a. noch gefordert, daß die Bankkonferenz ihre Untersuchungen wieder aufnehmen soll. Allem Anschein nach ist man auf dem besten Wege hierzu. Morgan, das Hauptmitglied des verstorbenen Finanzkomitees, soll bereits seine Bereitschaft zur Teilnahme an einer Sitzung erklärt haben. Bemerkenswert ist besonders, daß die französische Regierung gegen einen neuen Zusammenritt des Morgan-Komitees nicht zu opponieren gedenkt, im Gegenteil von den kommenden Londoner Besprechungen mit Bestimmtheit einen Anlaß erwartet, der ein neues Zusammentreffen der europäischen Bankiers ohne weiteres ergibt. Viel wird natürlich von der Laft, die Lloyd George auf der Konferenz der Entente-Staatsmänner oder gar bei seiner persönlichen Zusammenkunft mit Poincaré anzuwenden wird, abhängen. Unter dem Einfluß der englischen Industrie-, Handels- und Bankwelt wird der englische Premierminister

ohne Zweifel keine Möglichkeit unterlassen, die zur Befriedung der europäischen Wirtschaft führt. In den ausländischen englischen Wirtschaftskreisen ist man bereits eifrig bei der Ausarbeitung von Vorschlägen, die eine Milderung der Reparationspolitik zum Ziele haben, ohne daß dadurch die Einzelinteressen der Länder stark gefährdet werden.

Straßenkämpfe in Italien

In Ravenna hat die seit einigen Tagen herrschende Spannung zwischen den Faschisten und den extremen Linksparteien, Kommunisten, Republikanern und Sozialisten, am Mittwoch zu außerordentlichen blutigen Straßenkämpfen mit zahlreichen Todesopfern geführt. Die Kommunisten hatten vom Lande Verstärkungen herangezogen und den offenen Kampf gegen die Faschisten aufgenommen. Hierbei wurden durch drei Bomben mehrere Personen verletzt. Ein Faschist wurde zu Tode geprügelt. Als die Polizei einschritt, kam es zu regelrechten Straßenkämpfen, die über eine Stunde dauerten. Bis jetzt wurden sieben Tote und sieben Verletzte gezählt.

In Lodi haben am Sonntag die Kommunisten einen Faschisten getötet. Diese Verwüsten als Vergeltung hierfür am Dienstag die Arbeitskammer und steckten sie in Brand. Da die Faschisten die Stadt besetzen wollten, wurde von Mailand Polizei entsandt.

In Rimini wurde ein Anarchist und eine Frau getötet. In den folgenden Straßenkämpfen mit den Faschisten wurden zwei Kommunisten schwer verletzt.

In Montello haben die Kommunisten den Faschisten getötet. Als Vergeltung dafür ermordete die Faschisten den kommunistischen Gemeindevorstand in Campo.

Turiner Faschisten haben am Dienstag in Braurizzo die Arbeitskammer in Brand gesetzt und das kommunistische Vereinslokal verwüstet.

In Monferrato haben die Faschisten zwei Personen getötet.

Mussolini fordert Neuwahlen

Mussolini (der Führer der Faschisten) bräut auf die baldige Erneuerung von Neuwahlen, damit die nationale Faschistenpartei als stärkste Organisation auch parlamentarisch besser zur Geltung komme, da sie im Lande eine Million Anhänger hat und nur 32 Abgeordnete in der jetzigen Kammer besitze.

Der französische Imperialismus im Saargebiet

(Von unserm Korrespondenten)

Saarbrücken, 27. Juli 1922.

Nachdem der neu gewählte Landesrat des Saargebietes sich nach einer stürmisch bewegten Eröffnungssitzung, in der er um die elementarsten parlamentarischen Rechte kämpfen mußte, auf eine Woche vertagt hatte, ist er am 27. Juli erneut zusammengetreten, um zunächst seine Geschäftsordnung zu beraten.

Die einzigartigen Vorgänge, die sich bei dem nunmehr auf parlamentarischen Boden verlegten Kampf zwischen der deutschen Saargebieterversammlung und der Regierungskommission, als Beauftragten des französischen Imperialismus, abspielten, lenken die Aufmerksamkeit in höchstem Maße auf das immer wichtiger werdende Grenzgebiet im äußersten Westen des Reiches.

Der Abschnitt 4 des Versailler Vertrages spricht dem französischen Staat das Eigentumsrecht an den Saarkohlengruben zu. Wenn hätte Frankreich dieses reiche Gebiet zusammen mit Elsass-Lothringen geschluckt. Aber da es den Alliierten denn doch nicht auf möglich erschien, eine rein deutsche Bevölkerung von 700 000 Seelen gegen ihren lebhaften bekundeten Willen Frankreich zuzusprechen, ist man in Versailles auf den Ausweg verfallen, das Saargebiet unter die Souveränität des Völkerbundes zu stellen. Nach 15 Jahren soll es über seine staatliche Zugehörigkeit in einer Volksabstimmung entscheiden.

Die von dem Völkerbund eingesetzte Regierungskommission verwaltet das Land jedoch nicht, wie der Ver-

sailler Vertrag es bestimmt, als eine Treuhänderin Deutschlands, sondern als willkürliche Gehilfin des französischen Imperialismus, der fieberhaft bemüht ist, das Saargebiet in dem ihm zur Verfügung stehenden Zeitraum von 15 Jahren zu französisieren. Die Regierungskommission, unter dem Vorherrschaft des französischen Verwaltungsbeamten Roult, steht vollkommen unter französischem Einfluß. Nicht Roult, nicht die Beamten, sondern die französischen Konsuln und ein einziger Deutscher sitzt in ihr, und ihre Anstaltungen und die Besetzungsgelder holt sie sich regelmäßig aus Frankreich. Die maßgebenden Beamtenstellen sind durchweg von französischen Beamten besetzt, als ob das Land schon Frankreich gehörte. Unter offener Verletzung des Versailler Vertrages, der nur eine örtliche Gendarmerie vorsieht, hat sich der französische Militarismus im Saargebiet ausgedehnt. Vergleiche, Beamte, Privatleute wurden verhaftet, ausgewiesen und sogar gefesselt über den Rhein geführt. Neben den brutalen Maßnahmen der Militärverwaltung werden die machtpolitischen Herrschaftsmittel des panem et circenses (Brot und Spiele) gehandhabt, und leider ist es den Franzosen gelungen, einen Teil der Beamtenschaft und einige Führer der Linksparteien zu verführen.

Gleichfalls im Widerspruch mit dem Versailler Vertrag wird der Franz systematisch eingeführt. Bahn und Post sind in rücksichtsloser Weise für französische Zwecke umgewandelt, die Versicherungsanstalten vom Mutterland abgetrennt worden. Systematisch werden Kinder in französische Schulen gedrückt. Man versucht, die einzelnen Bevölkerungsschichten

Leben • Wissen • Kunst

Nebenan

Von Kaspar Hauser

Im Schwanzimmer einer Berliner Kneipe. Nach der Polizeistunde. Der Wirt hält hinter der Theke. Aus den Zigarriertischen fallen monoton Tropfen auf das Blech. Im perlenden Licht der zwei tränenbelegten Wimpern ist eine dunkle Gestalt zu erkennen, die an einem Tisch kniet. Aus dem Ertragszimmer hören Stimmen.

Der Wirt (fährt auf): Na - Wärem - um jeh man noch Kunde -!

Die Gestalt: Laß mir noch 'n bißchen, Paul! Bei mir zu Hause frist es zu Duppelnapfen. Wir ham keine Kohlen. Du sitzt ja hier doch noch... Wejen die da... Wie lange kann ich noch dauern?

Der Wirt: Na, die machen noch lange! Wat 'n richtiger Kriegerverein ist, der hört sich vor morgens sechs Uhr an... Die Gestalt: Sei ma stille! Hör ma -!

(Im Ertragszimmer klopft jemand an ein Glas. Es wird still.)

Eine Stimme: Naraden! Im Andenken an das zweite Gardeement zu Fuß bitte ich Sie, mit mir Unseses Allerhöchsten Kriegsherrn und seiner Poladine zu gedenken. Wer wie wir vier Jahre lang Schulter an Schulter im Felde gestanden hat, wer wie wir die gleichen Gefahren, die gleichen Entbehrungen ausgehalten hat - der hat die Pflicht, die über das Reich heringebrochene rote Gefahr...

Die Gestalt (ist aufgestanden. Aber selbigerwartend Mantel mit weiten Ärmeln, abgehängt und ärmlich): Was'n? Wat is'n das -!

Die Stimme: ... auch fürderhin die Studien von deutscher Seite und deutscher Art zu betreiben die Ehre haben. Von hinten erdolcht, hat unser tapferes Heer, die ungeheuren Opfer nicht scheuend, bis zum letzten Tropfen von Mann und Ros...

Die Gestalt: Kann? Die Stimme kenn ich doch... Det is doch... Paula...

Der Wirt: Wat hast'n?

Die Stimme: Die Offiziere voran, hat das zweite Gardeement zu Fuß immer seinen Mann gehalten, wenn es galt, die Fahnen Unseses Allerhöchsten Kriegsherrn...

Die Gestalt: Paul!

Der Wirt: Schnauze! Wat machst hier sonnen Knack?

(Die Stimme drücker spricht weiter.)

Die Gestalt (näherst sich der Tür): Det is er! Det is er!

Um wenn ich hunnerd Jahr alt wer, die Stimme dreh ich mich! Det is er!

Der Wirt: Welche teife sein! Wer is bet -!

Die Gestalt: Unsa aller Kompanieführer! Is der son Keema Dika?

Der Wirt: Ja, ah - mit Mupichoogen!

Die Gestalt: Det is er! Natürlich is er bet! Wat laacht er da?

Die Stimme: Können Sie auch weiterhin meinem Vorbild, unserem Vorbild, und seien Sie eingedenk...

Die Gestalt: Paul - er hat sie alle in Kisten jekstet! Wer oenen Fußspalten zu wenig hatte: ein in Kisten! Paul, er hat sie anbinden lassen - natürlich - die Weiser immer nur drum rum - die ham jekstet, die Weiser - er hat auch jekstet. Wir hatten ihn auch in Jarnison - id machte damals Wasche schrieben. Jede Nacht kam er mit 'ne andre Sam tuff - id hab immer müssen präsentieren! Wat laacht er?

Die Stimme: Solange Deutschland solche Männer hat wie Ludendorff und seine Offiziere, kann es nicht untergehen -!

Die Gestalt: Id hau...!

Der Wirt: Willen! Jeh von de Dhiere wech! Nach dir nich ungfällig!

Die Gestalt: Id habe hundertzwei Mark Renten - und Dez! Und Dez?

Der Wirt: Welche von de Dhiere wech!

Die Stimme: Un so bitte ich Sie, mit mir anzustößen, auf das Wohl...

Die Gestalt: Hab keine Angst, Paula. Id kann ja die Dhiere janch uffreien. Id... über kkwentt seine weiten Kermel. Sie hus her!

Das Nebenanzimmer: Surre! Ma! Real!

Dresdner Kalender

Theater am 29. Juli. Opernhaus: Weichlöwen. - Schauspielhaus: Gefährten. - Reustädter Schauspielhaus: Der Waffenschmied (7 1/2). - Residenz-Theater: Berliner Gesamtgesellschaft: Reigen (7 1/2). - Zentral-Theater: Der Ruffergatte (7 1/2).

Abend-Theater-Loper (Neustädter Schauspielhaus). Morgen Sonnabend wird letztmalig die Oper: Der Waffenschmied mit Erich Zimmermann als Georg und Wurtow als Stabinger aufgeführt.

Galerie Ernst Renold. Einzelwerke von Corint, Krüner, Siebermann, Effen, Bracht u. a. Ferner: Plastiken von Kolbe, Galler, Behmbrud, Voetger, Tauson, Bilg u. a. Sonderausstellung: Sonderausstellungen deutscher Meister. Graphische Sonderausstellung: Max Siebermann (76. Geburtstag). Werktaglich geöffnet von 9 bis 5 Uhr.

Kleine Mitteilungen

Siebermann-Knechtchen. Der bekannte Maler Max Siebermann feiert in diesen Tagen seinen 76. Geburtstag. Wir geben hier einige Anekdoten wieder, die seine Wesensart charakterisieren.

In den achtziger Jahren besaß Liebermann in München einen Bekannten, der in Gesellschaft eines Freundes, eines Generals a. D., Max Liebermann wurde dem General vorgestellt und die drei spazierten gemeinsam weiter. Da das Gespräch sich gleich der Malerei zuwandte, fragte der General Liebermann, ob er Maler sei. Als die drei noch einer Weile im Hofdübeln umherliefen, hörte die bedienende Köchin zufällig den Namen Liebermann und fragte: „Verzeihen Sie die Nachtrag: sind Sie halt der Maler Max Liebermann aus Berlin?“ „Ja, der bin ich schon“, antwortete der Künstler. „Schön! Das ist mir aber a Freud“, rief die Köchin, „so so a berühmten Künstler zu bedienen.“ Der General hatte den Vorgang erkannt und meinte: „Na, in diesen Kreisen scheiner Sie ja recht bekannt zu sein!“

Ein Kollege unterfuhrte sich genau eine Zeichnung Liebermanns und fragte, wie er technisch gearbeitet hätte, ob er mit einem harten oder weichen Pinsel gezeichnet hätte. Liebermann antwortete: „Mit Talcum.“

Zu einem Bildhauer: „Id mit der Technik nicht recht zufrieden war, soll Liebermann gesagt haben: „Wissen Sie, id habe Sie ähnlicher gemacht, als Sie sind.“

Ein Ausspruch Knechtchens von Liebermanns „Knechtchen“: „Das ist der einzige, der Menschen macht und keine Modelle.“ Liebermann vor Rembrandt: „Knechtchen“: „Wenn man Franz Hals sieht, bekommt man Lust am Malen, wenn man Rembrandt sieht, möchte man es aufgeben.“

Liebermann über den Ruf der Kunsthistoriker: „Die sind gar nicht so überflüssig. Wenn die nicht wären, wer sollte uns schließlich noch nach unserm Tode unsere liebsten Bilder für uns erklären!“

In der Zeit des Kampfes um den Impressionismus wurde Liebermann nach seiner Meinung über den lauesten Gegner der neuen Kunst, über Anton v. Werner gefragt. Er antwortete: „Id sage immer, wenn Anton Werner noch ohne Hände gezeichnet worden wäre - denn hätte er doch der größte Schwaiger!“

Ein Arbeiterlied betreibt die Buchhandlung Freiheit G. m. b. H., Berlin SW 61, dessen letzte Unterlage dem Kollegen Bild Die Raschenschnitzer entnommen ist. Die schärfsten strengen Worte sind mit höchster Geduld gezeichnet. „Nacht vorbei, das Licht gewinnt, voll das Maß, der Sand verfliehet, Richter sitzt, der Spruch beginnt - wer soll bestehen?“ Mit dieser Frage klingen die Werke aus. Hans Pringsheim hat sie vertont. Gleichsam in der allertümelnden Manier gewisser Linoleumschnitte hat er die Melodie gezeichnet. In diesem Sinne mit einer dem Geistes (d. i. eine alte Kirchenlied) zugehörigen Wendung schließt. Kunstlos läuft die Begleitung mit der Singstimme. In seiner vorliegenden einstuimmigen Gestalt ist das Lied für Chorvereinigungen nicht geeignet. P. R.